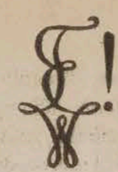
Berlin, 24. Februar 1896.
(März-Nummer.)



No. 57.
10. Jahrgang (18. Semester.)

Monatsberichte

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung

an der Universität Berlin.

Vereinslokal: Berlin, NW. Schiffbauerdamm 21, III. Hof II. Treppen.

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Kassenbericht der Redaktionskommission für das W.S. 1895|96.

Abonniert waren: (die in Klammern beigefügten Zahlen sind die entsprechenden des S.S. 1895).

Mitglieder in Berlin	38	(31)
Berliner Auswärtige Mitglieder	9	(9)
Mitglieder in Heidelberg	20	(20)
Heidelberger Auswärtige Mitglieder	6	(3)
Alte Herren	76	(87)
=	149 Abonnenten	(150)

Einnahmen:

Kassenbestand zu Semesterbeginn		M. 156.80
Rückständige Abonnements S.S. 1895		„ 15.—
Abonnements und ausserordentliche Beiträge im W.S. 95/96		
Mitglieder in Berlin	M. 54.50	
Berliner Auswärtige	„ 14.80	
Mitglieder in Heidelberg	„ 20.—	„ 246.32
Heidelberger Auswärtige	„ 9.50	
Alte Herren	„ 147.52	
Freiwillige Beiträge für Annoncen		„ 4.50
Gelegentliche Beiträge		„ 4.—
Erlös aus dem Verkauf älterer Nummern		„ 1.—
		M. 427.62

Ausgaben:

I.	1) Druck von No. 53	M. 41.—	
	2) „ „ „ 54	„ 39.—	
	3) „ „ „ 55	„ 50.25	
	4) „ „ „ 56	„ 30.75	M. 212.25
	5) „ „ „ 57	„ 30.75	
	6) Druck der Mitgliederliste	„ 20.50	
II.	Versand und Korrespondenz		„ 32.40
III.	Couverts		„ 8.—
			M. 252.65

Bestand M. 174.97.

Aus der vorstehenden Abrechnung ergiebt sich, dass die Abonnentenzahl ungefähr die gleiche geblieben ist, wie in früheren Semestern. Die Zahl der Aktiven und der AM. AM., welche auf die Monatsberichte abonnierten, ist gestiegen, die der AH. AH. scheinbar etwas zurückgegangen. In Wirklichkeit kann jedoch von einem Rückgange nicht die Rede sein, da eine grössere Anzahl AH. AH. sicherlich noch nachträglich den Abonnementsbeitrag für das W. S. einsendet, sobald sie von der R. K. die üblichen Tretbriefe bekommen hat. Wenn die Einnahmen nicht die Höhe des vorigen Semesters erreicht haben, so liegt das hauptsächlich an den geringeren Erträgen aus Anzeigen und dem Verkauf früherer Nummern. Trotzdem ist der Kassenbestand als ein guter zu bezeichnen. Die Einnahmen übertreffen die Ausgaben jetzt schon, ein Verhältnis, das sich nach Einsendung der rückständigen Beiträge sicher noch günstiger gestalten wird.

Die AM. AM. sind in diesem Semester ihrer Verpflichtung gegen die R. K. in höherem Masse nachgekommen, als früher. Die von der R. K. getroffene Einrichtung, nur solchen AM. AM. die Berichte zuzusenden, die den Abonnementspreis gezahlt haben, scheint sich demnach zu bewähren.

Die Bitte an die Vereinsbrüder, die R. K. durch Mitteilung allgemein interessierender Nachrichten und Einsendung von Artikeln zu unterstützen, dürfte um so mehr am Platze sein, als gerade in dieser Beziehung das verflossene Semester hinter den früheren zurückgestanden hat.

Die Redaktionskommission der F. W. V. im W. S. 1895/96.

Paul Hirsch, AH. **Dr. Felix Pick**, AH.

stud. jur. **Kurt Gordan**, stud. med. **Hermann Keller**, stud. techn. **Hugo Lippmann.**

Die Lösung des Kartells.

Am 17. Februar lief bei dem Vorstand der Berliner F. W. V. folgendes Schreiben aus Heidelberg ein:

»Nachdem der von der F. W. V. Heidelberg im Sommersemester 1895 gestellte und ausführlich begründete Antrag auf Änderung des Musskartells in Kannkartell von der Verbandsvereinigung Berlin ohne genügende Begründung und nahezu einstimmig abgelehnt worden ist, sieht sich die F. W. V. Heidelberg genötigt, ihren Austritt aus dem Verbande Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen zu erklären. Die F. W. V. Heidelberg hält aber dafür, dass diese Lösung des Kartells freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Vereinigungen durchaus nicht ausschliesst; besonders ist die F. W. V. Heidelberg jederzeit bereit, ihren Mitgliedern den Eintritt in die F. W. V. an der Universität Berlin zu gestatten für den Fall, dass die F. W. V. Berlin ihren Mitgliedern das Aktivwerden in der F. W V. Heidelberg freistellt«.

Als die Redaktionskommission kurz vor der Drucklegung der Februar-Nummer sich bei der Heidelberger R. K. nach dem Stand der Angelegenheit erkundigte, erhielt sie als Antwort das bekannte, seinem Inhalte und teilweise auch seinem Wortlaute nach am Kopfe der vorigen Nummer veröffentlichte Schreiben. Damals, also Ende Januar, hat man in Heidelberg sicherlich nicht an die Lösung des Kartells gedacht. Was ist nun geschehen? Was hat diesen plötzlichen Umschwung der Stimmung in Heidelberg bewirkt? Uns, die wir mitten im Vereinsleben stehen, ist nichts derartiges bekannt, seitens der Berliner F. W. V. ist nichts geschehen, was das Vorgehen der Heidelberger rechtfertigen könnte. Auch in Heidelberg scheint — wenigstens für die A. H. A. H. und A. M. A. M. — die Nachricht von der Lösung des Kartells unerwartet gekommen zu sein. Wie wäre es sonst möglich, dass der A. H. der Heidelberger F. W. V., Dr. Schwarzschild, seinen unten folgenden Artikel geschrieben hätte? Wir stehen vor einem Rätsel, dessen Lösung im Interesse aller Beteiligten recht bald zu wünschen wäre.

Die Berliner F. W. V. kann mit gutem Gewissen sagen, dass sie alles versucht hat, um ein weiteres Zusammenwirken mit Heidelberg zu ermöglichen. Ihre guten Absichten sind gescheitert, gescheitert aus vorläufig noch nicht bekannten Gründen. Wie sich in Zukunft das Verhältnis zwischen Berlin und Heidelberg gestalten wird, darüber werden wir im nächsten Semester berichten. Wir wollen zunächst die Meinung der Berliner Vbr. Vbr. einholen, ehe wir uns in einer so wichtigen Frage ein Urteil erlauben. Jedenfalls wird die F. W. V. Berlin, die schon so viel traurige Erfahrungen gemacht hat, auch diesen Schlag überwinden; ja vielleicht wird gerade dieses neueste Ereignis mit dazu beitragen, dass sie nunmehr all' ihre Kräfte ihrer weiteren Entwicklung weiht und so recht bald gesunde Zustände erzeugt, deren sie heute mehr als je bedarf.

P. H.

Die Ausbreitung der F. W. V.

Nach den Ausführungen des AH. Richard Berg*), der als Mitbegründer der F. W. V. Berlin zweifellos die kompetenteste Quelle ist, sollte die F. W. V. eine wissenschaftliche Vereinigung sein mit dem Zwecke der Centralisation aller Bestrebungen für die idealen Ziele wissenschaftlicher und geselliger Natur, mit dem Zwecke, durch die Neugewinnung der Studentenschaft für diese gemeinsamen wissenschaftlichen und geselligen Ideale das schwindende Gemeinsamkeitsbewusstsein in der Studentenschaft wieder zu erwecken.

Man durfte von dieser F. W. Ver Idee eine eminente werbende Macht, ein mächtiges Entflammen der bei zahllosen deutschen Studenten latent vorhandenen gleichartigen Gesinnungen, ein unwiderstehliches Eindringen in weite Kreise der Studentenschaft erwarten; man konnte annehmen, dass sich alsbald spontan an zahlreichen Universitäten Korporationen aufthun würden, um einem vereinten Wirken im Sinne der Idee der F. W. V. einen sicheren Boden zu bereiten.

Das ist nicht geschehen. Im wesentlichen — die paar Gründungsversuche schufen keine lebensfähigen Gebilde — blieb bis vor wenigen Jahren die F. W. V. auf Berlin beschränkt. Wie kam das? Der Grund war, dass die Berliner F. W. V. eben nicht das war, was sie nach der Absicht ihrer Gründer sein sollte; der Grund war, dass die F. W. Ver Idee in der Berliner F. W. V. zurücktrat und verblasste, dass man die Korporation F. W. V. zur herrschenden machen, sich mit der friedlichen Arbeit nicht begnügen wollte, dass man, statt die politischen Gegensätze in der Studentenschaft auszugleichen, »durch neue politische Reibereien die vorhandenen Gegensätze verschärfte«. Der Grund war, dass, wie Berg sehr richtig sagt, die Berliner Vereinigung weit von ihrem Ziele abkam. Dadurch war

*) No. 55 der M. B.

die befruchtende, werbende Kraft, die der F.W.V. nach der Absicht ihrer Gründer innewohnen sollte, und die der Idee der F. W. V. unzerstörbar noch innewohnt, gebrochen, gelähmt, ihre Ausbreitung schlechthin abgeschnitten.

Auch die Gründung der Heidelberger F. W. V. war nicht das Werk der Berliner Vereinigung. Heidelberg konstituierte sich ohne Vorwissen Berlins, und Berlin darf sich lediglich das allerdings unbestreitbare Verdienst zumessen, die junge Korporation nach Kräften unterstützt zu haben.

Heidelberg hat sich durchaus selbständig entwickelt. Und doch bedeutet die ganze Geschichte der Heidelberger F. W. V. von ihrer Gründung bis zum heutigen Tage lediglich die Verwirklichung der Idee, die Berg gezeichnet hat. Man hat in Heidelberg den F.W.Ver Gedanken rein bewahrt und ihn zu einer hoffnungsvollen Entwicklung gebracht. Und was zeigte sich? In ungeschwächter Stärke äusserte sich machtvoll die alte magnetisch wirkende Kraft der F. W. Ver Idee. Wer in ihren Bannkreis gerät, wird ihr unterthan. Der deutsche Student, der sich die Begeisterungsfähigkeit der Jugend bewahrt hat, dem immer ein ähnliches Verbindungsideal vorgeschwebt hat, wie es die F.W.V. verkörpert, geht mit seinem ganzen Fühlen in ihr auf und weiht ihr seine beste Kraft. Und gleichzeitig und gleich stark tritt auch der Wunsch hervor, die F.W.V. auf andere Universitäten zu verpflanzen.

Man trägt sich in Heidelberg mit der Absicht, im nächsten Semester in München und demnächst in Freiburg i. B. Neugründungen zu versuchen. In anerkennenswerter Opferwilligkeit haben zahlreiche F. W. Ver ihr Können und ihre Zeit dem Unternehmen zur Verfügung gestellt.

Hoffentlich zieht man in Berlin aus diesen Thatsachen die richtige Lehre. Aus den fruchtlosen politischen Kämpfen erwächst der F. W. V. kein Heil. Berg hat ihr den Weg wieder gewiesen, den sie gehen muss. Hic Rhodus! Hier winkt ein Preis, um den nur zu ringen mehr lohnt, als die glorreichsten errungenen Wahlsiege Genugthuung gewähren.

Das nächste Semester wird für die F. W. V. von besonderer Wichtigkeit sein. Es wird einen Prüfstein bilden für die Ausdehnungsfähigkeit und Lebenskraft der F. W. V. Ich hoffe, dass sie die Probe besteht und dass ein energischer Schritt vorwärts geschieht zu dem Ziele, das nie »der rechte Mann« allein, sondern die des Zieles bewusste begeisterte Thätigkeit vereinter kraftvoller Individualitäten näher bringt: »auf dem durch politische Kämpfe zerstampften Acker über Jahr und Tag die herrliche Aussaat zur Reife und Ernte zu bringen«.

Z. Zt. Bruchsal. Dr. Max Schwarzschild, FWV. (Heidelberg) A H.

Aus Berlin.

Den Geburtstag des Kaisers am 27. Januar beging die Vereinigung durch eine Festkneipe, die der zweite Vorsitzende Landsberg mit einem Salamander auf den Kaiser eröffnete; darauf sang die Versammlung stehend das Lied »Deutschland, Deutschland über alles«.

Am Mittwoch den 5. Februar fand nach einer fast halbjährigen Pause wieder einmal ein Damenabend auf unserer Kneipe statt, welcher unter der Leitung unseres AH. Dr. Rosenberger einen sehr schönen Verlauf nahm. Dem offiziellen Teil folgte eine längere urgemütliche Fidulität unter der Leitung der Schwestern unserer Vbr. Vbr. Lippmann I. und Lewinstein. Hoffentlich wiederholen sich diese Abende, welche auch den Angehörigen der Vbr. Vbr. Gelegenheit geben, sich kennen zu lernen, noch oft. K. G.

Die Schlusskneipe findet am 2. März statt.

F. W. V. Berlin.

A) Geschäftliches.

11. ordentliche Sitzung 27. I. 96.

a) stud. jur. Rothschild aufgenommen.
b) Wolf erhält Generaldispens.

6. Ausserordentl. Hauptversammlung 1. II. 96.

a) Auf eine Anfrage Emanuels teilt der Vorstand mit:

»F. W. V. Berlin hält die Ausbreitung des F. W. Ver-Gedankens durch Gründungen von F. W. Ven an anderen Universitäten, zunächst in München, für sehr wünschenswert und bittet die Vbr. Vbr., die im Sommer Berlin zu verlassen gedenken, wenn irgend möglich nach München zu gehen.«

b) Der erste Vorsitzende Lewinstein erhält wegen seiner Nichtbeteiligung am Kaiserkommers ein Misstrauensvotum und legt sein Amt nieder.
c) Ewer an Stelle von Wachsner zum Kassenwart gewählt.
d) Lippmann II an Stelle von Wachsner in die R.K. gewählt.
e) Borchardt an Stelle von Wachsner in die Lokalkommission gewählt.

12. ordentliche Sitzung. 3. II. 96.

a) Antrag Frankfurter: F. W. V. erklärt interpretierend:

1. Es hat selbstverständlich nicht in der Meinung der Vereinigung gelegen, einen F. W. Ver — Lewinstein — deshalb zu rügen, weil er

seiner Ueberzeugung getreu, glaubte am 27. I. die Kneipe verlassen zu müssen.
2. Die ausgesprochene Missbilligung bezieht sich nur darauf, dass der Präside eine offizielle Sitzung verliess, ohne für angemessene Vertretung zu sorgen angenommen.

13. ordentliche Sitzung. 10. II. 96.

a) Lewinstein zum Vorsitzenden wiedergewählt.
b) Antrag Lewinstein: »Bei Streitigkeiten über die Geschäftsordnung kann der Präside einen Beschluss der Vereinigung für den betreffenden Fall fordern. Es wird ohne Debatte abgestimmt« — angenommen.
c) Die neue Geschäftsordnung wird en bloc angenommen.

14. ordentl. Sitzung. 17. II. 96.

a) Verlesung des Briefes aus Heidelberg, welcher den Austritt der F. W. V. Heidelberg aus dem Verband freier wissenschaftlicher Vereinigungen anzeigt.
b) AO.M. Blumenthal zum Kassenrevisor gewählt.
c) Antrag Selbiger: »Unter Aktiven herrscht offizieller Duzkomment« — abgelehnt.

B) Wissenschaftliches.

11. ordentl. Sitzung. 27. I. 96.

Aus Anlass der Festkneipe zur Feier des Geburtstages des Kaisers fällt der wissenschaftliche Teil aus.

12. ordentl. Sitzung. 3. II. 96.

Vortrag des Vbr. Oster: »Die vierte Dimension.« Teil II.

13. ordentl. Sitzung. 10. II. 96.

Vortrag des Vbr. Blumenthal: »Bach und Händel.«

Redner legt die hochbedeutende künstlerische Individualität genannter Tondichter dar. Bach lehrte die Kirchenmusik wieder die Sprache des eigensten Herzens, während Händel eine ganz neue Art der Komposition schuf, das Oratorium. Die Diskussion schwankte vom eigentlichen Thema ab und beschäftigte sich hauptsächlich mit Wagner.

XIV. ordentliche Sitzung. 17. II. 96.

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Erman: »Die Wisssenschaft im alten Ägypten«.

Redner geht in seiner Betrachtung von der durch die griechischen Philosophen weit verbreiteten Vorstellung aus, dass die Ägypter ein wissenschaftlich gebildetes Volk gewesen seien, und weist in seinem Vortrag nach, dass dies absolut nicht der Fall gewesen ist.

Die vielgerühmte astronomische Kenntnis ist eine ganz oberflächliche, die lediglich praktische Zwecke verfolgte und, da sie jeder Systematik entbehrt, überhaupt nicht als Wissenschaft bezeichnet werden kann. — Nicht viel besser steht es mit der Mathematik. Ein aus dem Jahre 2200 v. Chr. stammendes Buch zeigt, dass sie nur auf komplizierteste Art multiplizieren und dividieren konnten, in der Geometrie Fehler begingen, da ihnen der Begriff der Höhe fremd war, stereometrische Aufgaben dagegen, wenn auch sehr schwerfällig, anscheinend richtig lösten.

Von grosser Wichtigkeit war bei ihnen die schon Homer bekannte Medizin. Doch auch diese hat für uns nur historisches Interesse: ihre anatomischen Kenntnisse sind sehr minimal, ihre Pathologie gründete sich auf Veränderungen des Herzens, Krankheiten heilen sie mit den unglaublichsten Mitteln, die aber nur dann wirken, wenn sie unter Beschwörungsformeln vom Arzte bereitet worden sind. Medizin und Magie gehen also in einander über. Diese Art der Heilkunde ist durch die Araber in die mittelalterliche Medizin hineingebracht worden und lebt zum Teil noch bei uns in den niederen Klassen weiter.

C) Ämter.

Vorstand: Ewer XXXX.
Redaktionskommission: Lippmann II an Stelle von Wachsner.
Lokalkommission: Borchardt an Stelle von Wachsner.

D) Personalia.

Neu aufgenommen:

Rothschild, Eugen, jur. III, Dessauerstr. 40.

Examina:

A.M. Leo Schüler zum Dr. med. promoviert.
A.M. Hugo Feilchenfeld mediz. Staatsexamen in Kiel.

Ausgetreten:

Lewin, Max, stud. phil.
Oster, Berthold, stud. phil.

Wohnungsveränderungen:

A.H. Dr. Richard Jutrosinski, (vom 1. April ab) Berlin N., Elsasserstr. 1.
A.H. Dr. Hugo Maass, Berlin N., Friedrichstr. 223.
AH. Gustav Stoevesandt, (bis 15. April) Schöneberg, Colonnenstr. 37.

Familiennachrichten.

Vermählt: AH. Dr. Richard Jutrosinski mit Frl. Margarete Jacobsohn.

Aus Heidelberg.

Die erste Sitzung des sozialwissenschaftlichen Verbandes fand Dienstag, den 11. Febr. statt.

Herr Geh. Hofrat Schröder sprach über »Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften«. Die Beteiligung war für Aktive und Inaktive offiziell.

Bei der Ende des Semesters stattfindenden Ausschusswahl schlägt das Wahlkartell, bestehend aus 13 Korporationen: dem V. W. V., Naturwissenschaftl. Verein, F. W. V., V. D. St., Wingolf, Palatia, Arminia, Rhenopalatia und Ghibellinia, unseren Vertreter zum ersten Vorsitzenden des Ausschusses vor. Die Entscheidung steht bei den Vertretern der Nichtinkorporierten. Aber auch bei ungünstigem Ausfall ist uns die Wahl in den engeren Ausschuss als »Vertreter der übrigen Korporationen« gesichert.

Die Vbr. Vbr. treffen sich während der Ferien täglich 6 Uhr Nm.

in Mannheim im Restaurant »zum wilden Mann«.
in Karlsruhe im Restaurant »zum Krokodil«.

F. W. V. Heidelberg.

A) Geschäftliches.

20. ordentl. Sitzung. 25. I. 96.

Mitteilungen des Vorstands.

22. ordentl. Sitzung. 1. II. 96.

I. Mitteilungen des Vorstands.
II. Antrag Hecht auf Wahl einer Geschäftsordnungskommission von 3 Mitgliedern für den wissenschaftl. Abend angenommen. Gewählt: Driesen, Meyer, Mainzer.

24. ordentl. Sitzung. 8. II. 96.

I. Der Entwurf der Geschäftsordnungskommission wird abgelehnt.
II. Antrag Jeselsohn: »Der Vorsitzende hat in den wissenschaftl. Sitzungen das Recht, einen Redner zur Sache zu rufen. Nach dreimaligem Ruf zur Sache bei derselben Gelegenheit hat der Vorsitzende dem Redner das Wort zu entziehen.« angenommen.

Antrag Jeselsohn: »Der Vorsitzende hat zur Leitung der Diskussion stets das Wort, zu sachlichen Ausführungen dagegen nur in der Reihenfolge der Rednerliste und hat während dessen den Vorsitz abzugeben.« angenommen.

Antrag Mainzer betreffend die Beschränkung des Schlussworts abgelehnt.

Antrag Hanauer-Mainzer betreffend Ordnungsruf im wissenschaftl. Teil abgelehnt.

III. O. M. Dr. Zimmermann zum A. H. ernannt.

B) Wissenschaftliches.

18. ordentliche Sitzung. 15. I. 96.

Vbr. Lutter spricht über »Romantik«.

Ref. teilt die Litteratur und Kunst in 3 Abschnitte, Antike, Romantik und Realismus. Die Antike, charakterisiert durch objektives Anschauen und naive Freude an der Natur, musste untergehen mit der sittlichen Vertiefung, die die monotheïstische Religion mit sich brachte. Die Romantik, die aus dieser ihren Ursprung nahm, wurzelt im Gemütsleben. Daher der phantastische, sentimentale und oft religiöse Inhalt romantischer Kunstwerke. Als Blütepunkte werden bezeichnet: Die Zeit des Volkslieds, der Minnesänger, dann die italienische Renaissance, der französische und deutsche sogen. Klassicismus. Doch der exakten Forschung muss die Romantik weichen; Cartesius, Newton und Kant haben eine neue Zeit angebahnt, die Zeit des Realismus, der innere Wahrheit als Hauptpostulat eines Kunstwerks hinstellt. In der Debatte wird bestritten, dass Romantik und Klassicismus dem Realismus haben weichen müssen, und dass die italienische Renaissance und der deutsche Klassicismus zur Romantik gehörten, endlich betont, dass über allen Richtungen die Persönlichkeit des Künstlers stehe.

19. ordentliche Sitzung. 22. I. 96.

Vbr. Carré spricht über »Idealismus und Materialismus in der Geschichte«.

Referent vertritt im Anschluss an Marx den ökonomischen Materialismus und giebt in diesem Sinne einen Überblick der Geschichte der Menschheit.

21. ordentliche Sitzung. 29. I. 96.

Vbr. Hecht spricht über »Das System der englischen Universitäten«.

Referent betont die Besonderheiten der Universitäten Oxford und Cambridge, geht auf die Eigenheiten des dortigen Studiums ein, erörtert die Verfassung und betrachtet kurz die Entstehungsgeschichte der Colleges. Dieselben werden als Grundlage für das engl. Universitätswesen bezeichnet, dessen Eigenheiten in der Verbindung von Erziehung und Belehrung, von geistiger und körperlicher Ausbildung bestehen. Die Debatte führt zu Vergleichen mit den Verhältnissen in Deutschland und Frankreich.

23. ordentliche Sitzung. 5. II. 96.

Vbr. Strauss spricht über »Goethes Farbenlehre«.

Nachdem Referent die Stellung der heutigen Wissenschaft zu Goethes naturwissenschaftlichen Arbeiten kurz angegeben hat, verfolgt er die Entstehungsgeschichte der Farbenlehre und giebt ein Bild von

ihrem Inhalt, von Goethes Thesen und seiner Polemik gegen Newton, sowie von dem allgemeinen Charakter der Schrift. An ihrer Hand werden Goethes Ansichten über die Ziele der Naturwissenschaften entwickelt.

C) Personalia.

Zum A. H. ernannt:

Zimmermann, Emil, Dr. phil.

Freie Wissenschaftliche Vereinigung an der Universität Berlin.

Freiwillige Beiträge der Alten Herren.

Nachtrag zu der Abrechnung in No. 52 der Monatsberechte (S. S. 95).

Nach dem 25. Juli 1895 (Abrechnung in No. 52 der M. B.) gingen ein: 8 Beiträge für das S. S. 95, im ganzen	M.	47,25
entstandene Kosten (Post- u. Packetfahrtaufträge)	„	1,50
sodass zu dem damals verrechneten Betrage hinzukommen:	M.	45,75

Abrechnung für das Winter-Semester 1895/96.

Einnahmen:

Bis zum 19. Februar 1896 gingen ein: 82 Beiträge im ganzen	M.	525,75

Ausgaben:

Druckkosten: Rundschreiben	„	4,50
Postanweisungen	„	2,50
Porto: a) Versendung des Rundschreibens		
1. Reichspost	„	4,70
2. Packetfahrt	„	1,05
b) Postaufträge	„	5,10
c) Packetfahrtaufträge	„	2,80
Couverts und Formulare	„	0,35
im ganzen	M.	21,—

Einnahmen	M. 525,75
Ausgaben	„ 21,—
	M. 504,75

Berlin, 19. Febr. 1896. Dr. Curt Freudenberg.

Durch den Vorsitzenden der R. K. können folgende **frühere Nummern der Monatsberichte** zu den angeführten Preisen bezogen werden:

No. 1 u. 3 à 50 Pf.
No. 5—12 (12 Duell Blum-Eichler) à 30 Pf.
No. 13 (Auflösungs- bezw. Suspensions-Debatte) à 40 Pf.
No. 14 (Ausschuss-Auflösung) und No. 15 (Suspensionsfrage) à 75 Pf.
No. 16 (Ausschuss-Auflösung) — No. 20 à 25 Pf.
No. 22 à 40 Pf.
No. 23—26 [24 (Spangenberg-Nachruf), 25 (freiwillige Krankenpflege)] à 25 Pf.
No. 27 à 40 Pf.
No. 28—32 [28 (Neubegründung des Ausschusses), 29 (Heidelberger F. W. V., Ausschuss), 30 (Unabhängigenbewegung, Verbandssatzungen), 32 (Erörterungen über die Lesehallen-Wahl, Unabhängigenbewegung)] à 25 Pf.
No. 33 (Erörterung über die Alten Herren) à 75 Pf.
No. 34 (Erörterung über die Alten Herren) à 40 Pf.
No. 35—56 [36—39 (Zeitungsfrage), 43 (Nachruf für A.H. Dr. Stadthagen), 45—47 (Erörterungen über ein neues Programm), 49 (Eigenes Heim), 50—51 (Freiheit der Wissenschaft), 52 (Die Berliner Burschenschaften und der Verein Deutscher Studenten), 53—56 (Kartellfrage und Gründungsgeschichte der Berliner F. W. V.)] à 25 Pf.
Sonderabdrücke beider Reden Spangenbergs 30 Pf.

Bei Bestellungen sind die Beträge bar oder in Briefmarken einzusenden.

Die R. K. weist darauf hin, dass diese Nummer die letzte ist, welche den Mitgliedern des Verbandes zugeht. Fortan werden die M. B. nur noch den jetzigen und ehemaligen Mitgliedern der Berliner F. W. V. zugestellt werden. Die R. K. nimmt von den scheidenden Lesern hiermit Abschied und verfehlt nicht, die noch verbleibenden darauf aufmerksam zu machen, dass der Inhalt der M. B. **für jedermann** streng vertraulich ist.

Einsendungen für die nächste Nummer der M. B. M. B., welche am 1. Mai erscheint, sind bis zum 15. April an A. H. Paul Hirsch, Berlin NW., Lessingstr. 32 zu richten.

Allen lieben F. W. V.ern zeigen ihre am 20. Februar stattgefundene Vermählung an.

Dr. Richard Jutrosinski,
F. W. V. (Berlin) A. H.
Margarete Jutrosinski,
geb. Jacobsohn.



Vorsitzender der Redaktionskommission: Paul Hirsch, Berlin NW., Lessingstr. 32.
Druck von J. S. Preuss, Berlin W., Leipzigerstr. 31/32.